

Das Wenzelli'sche Freihaus Nr. 1140 (neu 10).

Die Geschichte dieses Hauses reicht bis in die Mitte des XVI. Jahrhunderts zurück, als noch die Karthause zu Aggsbach hier Besitzrechte übte. Seit 1684 war Excellenz Freiherr von Abele Eigenthümer und seit 1750 Franz Anton von Wenzelli, der das Haus zu einem Fideicommiss erhob und laut Stiftsbrief vom 20. August 1751 an dasselbe eine Wohlthätigkeitsstiftung für Studenten knüpfte, dessen Repräsentationsrecht der Nachfolger im Hausbesitze, Herr Johann Nepomuk von Kunz, k. k. Hofrath, hatte.¹⁾

XXIV. CAPITEL.

Untere Bräunerstrasse (heute Bräunerstrasse).



uer über dem Ausgange der heutigen Bräunerstrasse, dort, wo sie in die Stallburggasse mündet, standen einst mehrere kleine Häuser und später (1582) die Gebäude des Königs Klosters, die der Bräunerstrasse den Ausgang verwehreten. Erst mit dem Wegräumen der Klostermauern wurde die Bräunerstrasse frei und die Verbindung mit dem Josefsplatz hergestellt, wie dies heute in der That der Fall ist.

Von den althistorischen Häusern dieser Strasse verdienen folgende eine besondere Erwähnung:

Das Kaiserstein'sche Haus Nr. 1127 (neu 9)

hat seinen Namen von der freiherrlich Kaiserstein'schen Familie. Ehemals war es ein Theil des fürstlich Trautsohn'schen Hauses (Nr. 1138) und wurde im Jahre 1629 von dem letzten Eigenthümer jener Kaiserstein'schen Familie zum Geschenke gegeben, die es seit dieser Zeit, also über 200 Jahre, im ununterbrochenen Besitze behielt.

Als historische Merkwürdigkeit sei erwähnt, dass dieses Haus das erste war, welches im Jahre 1809 während des französischen Bombardements in Brand gerieth.²⁾

¹⁾ Nach den ältesten Grundbüchern waren folgende Besitzer an der Gewähr: Sebastian Bischofs Erben, dann in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts die Karthause Aggsbach; vom Jahre 1684 Excellenz Christof Freiherr von Abele, 1700 Alexander Graf von Noirguerni, kaiserlicher General, später Freiherr von Seckingen, um 1750 von Wenzelli, 1775 Maria von Kuntz, 1795 Johann Nepomuk von Kunz, k. k. Hofrath, 1820 Carl von Kunz und gegenwärtig Johann Demel. Die Wenzelli'sche Stiftung ist laut Stiftsbrief vom 20. August 1751 für vier Knaben (welche Studenten sein müssen) bestimmt. Jeder der Stifflinge erhält ein jährliches Stipendium von 100 fl. und ist verhalten, alljährlich am 21. December Beichte und Communion zu hören. Die Stiftung selbst währt für jeden Stiffling nach dem Hofnormale vom 18. Februar 1786 nicht länger als bis zum erlangten 20. Jahresalter.

²⁾ Wie aus den mit interessanten Details ausgestatteten Kriegsarchivsacten der zweiten französischen Invasion hervorgeht, wurde das Bombardement von Seite der Feinde um 9 Uhr Abends den 11. Mai eröffnet, nachdem fünf Stunden vorher General Bertrand in der breiten Gasse des heutigen VII. Bezirkes (damals Vorstadt Spittelberg genannt) ein Haus hatte durchbrechen lassen, um sich rückwärts hinter den kaiserlichen Stallungen einen Weg zu bahnen, um so die Batterie zu decken. Bei häufig 1800 Haubitzengranaten wurden in die Stadt geworfen. Man feuerte zwar auch von den Basteien (namentlich Burg- und Kärntnerbastei) stark gegen die feindliche Artillerie, aber leider erfolglos. Es währte das Feuern ununterbrochen bis 12 Uhr Nachts, dann trat eine viertelstündige Rast ein; hierauf fing das Bombardement neuerdings an und dauerte bis halb 3 Uhr Nachts fort, worauf dann unerwartet über der Burgbastei die weisse Fahne ausgesteckt und den feindlichen Vorposten gemeldet wurde, dass man capituliren wolle. Der Widerstand dauerte sonach kaum 5¼ Stunden, und während dieser Zeit gerieth zuerst das Kaiserstein'sche Haus und dann der Trattnerhof in Brand. Von beiden Häusern brannte der Dachstuhl gänzlich ab;

Bemerkenswerth ist ferner noch, dass sich hier im Hause das Grosshandlungshaus Arnstein & Eskeles befand, welches als Opfer der damaligen Geld- und Handelskrisis fallirte und hiedurch das grösste Aufsehen und das aufrichtigste Bedauern bei den Wienern hervorrief.

Das Haus Arnstein & Eskeles nahm sowohl in der österreichischen Handelswelt, als auch in der höhern Wiener Gesellschaft eine hervorragende Stellung ein. Zur Zeit des Wiener Congresses, als der Geist der Berliner Gesellschaft durch norddeutsche Damen nach Wien verpflanzt wurde, waren die Salons der Frau von Arnstein der Sammelplatz der hervorragendsten Zeitgenossen. Bedeutende Staatsmänner, Gelehrte und Künstler waren hier tägliche Gäste, und mehr als eine literarische Reminiscenz findet sich noch heute in den Werken Rahel's, Varnhagen's und Wilhelm's von Humboldt verzeichnet.

Frau von Pereira, die Mutter des frühern Associés dieses berühmten Hauses, war selbst durch längere Zeit schriftstellerisch thätig und führte die Erinnerungen an die Arnstein'schen Salons lange Jahre hindurch in Form von Tagebüchern fort, bis sie es endlich müde wurde, gegen den (wie sie im letzten Capitel sagte) hereinbrechenden, Alles verflachenden und jede Unterhaltung tödtenden Materialismus anzukämpfen.

Das Freiherr von Walterskirchen'sche Haus Nr. 1126 (neu 7)

wurde bereits von Hans Wilhelm Edlen von Walterskirchen im Jahre 1684 in jener Gestalt erbaut, wie wir es heute noch vor Augen sehen. Er erhob das Haus zu einem Fideicommiss und knüpfte an dasselbe eine wohlthätige Stiftung für adelige Fräulein.¹⁾

Das ehemals gräflich Dietrichstein'sche Haus Nr. 1125 (neu 5)

war um die Zeit zwischen 1600 und 1684 ein sogenanntes Dietrichstein'sches Freihaus. Geschichtlich interessant ist der Umstand, dass es seit 1783 die k. k. privilegierte Tabak-Pachtungs-Compagnie als Sitz und Eigenthum inne hatte, bis es der Grosshändler von Frank drei Jahre später ankaupte, worauf noch im Jahre 1820 die Ritter von Frank'schen Erben an der Gewähr standen.²⁾ Im Jahre 1862 wurde das Haus in der heutigen Gestalt neu erbaut.

Von den gegenüberliegenden Häusern sind besonders beachtenswerth:

auch die kaiserlichen Stallungen litten an ihren Mauern grossen Schaden; 17 Menschen wurden getödtet und mehrere verwundet. — Das Kaiserstein'sche Haus reicht nächst dem anstossenden gräflich Gatterburg'schen Hause (mit dem es in Eines verbaut wurde) bis in die Dorotheergasse, wo es die Hausnummer 14 führt. Einst gehörten beide Häuser unter Kaiser Ferdinand III. dem mächtigen und angesehenen, aber auch durch seine Rebellion berüchtigten Freiherrn von Eitzinger. Die Gemächer sind ungemein gross und umfangreich und zeigen, dass der Geist, der sie schuf, mit dem Speculationsgeiste unserer Zeit nichts gemein hatte. Bemerkenswerth ist noch, dass sich hier im Hofraume eine grosse Eisgrube befand, die der kaiserliche Hof im Jahre 1663 in Bestand hatte. Der erste Kaiserstein, der in den Besitz dieses Hauses gelangte, war Seifert von Kaiserstein, dem Fürst Trautsohn das Gebäude zum Geschenk machte, dann kamen im Jahre 1775 Clement, 1806 Josef, 1820 Franz Josef und Ernst Freiherr von Kaiserstein an die Gewähr, der gegenwärtige Besitzer ist Franz Freiherr von Kaiserstein.

¹⁾ Wilhelm Edler von Walterskirchen verordnete in seinem Testamente vom 25. Jänner 1671: „daß im Falle der ganze Mannstamm derer von Walterskirchen absterben sollte, das Fideicommisshaus in der Bräunerstraz, die Herrschaften Wolfsthal und Hundsheim samt dem Dorf Berg der Taz zu Hainburg mit den Weingärten zu Polentkirchen zu einem adelichen Fräuleinstifte verwendet, und in dem Hause zu Wien in der Bräunerstraz so viele arme Fräuleins von sechs Agnaten, drei von väterlicher und drei von mütterlicher Seite, als der Ertrag der Güter erlaubt, nebst einer adelichen Wittwe erhalten werden sollen.“ Im Jahre 1700 erbte das Haus sein bereits in den Freiherrnstand erhobener Sohn, ebenfalls Hans Wilhelm, bei dessen Familie dasselbe fortan verblieb. Später gelangte Georg Wilhelm Freiherr von Walterskirchen an die Gewähr, und der gegenwärtige Fideicommissbesitzer ist Eduard Freiherr von Walterskirchen. Hier befand sich noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts der k. k. Küchfall und das Haus hiess daher noch später „zum Küchfall“.

²⁾ Im Jahre 1684 erkaufte Freiherr von Hackelberg von Sigmund Grafen von Dietrichstein dieses Haus, verkaufte es aber schon vier Jahre später an Hartmann Fürst von Liechtenstein, nach welchem es dessen Sohn Emanuel und im Jahre 1772 dessen Wittve übernahm. Gegenwärtig ist Michael Hainisch Eigenthümer.

Die Johann Georg Steiger'schen Stiftungshäuser Nr. 1130, 1131 und 1132 (neu 6 und 4).

Von diesen drei Gebäuden wurden im Jahre 1845 die Häuser Nr. 1130 und 1131 niedergerissen und von Grund aus neu in Eines verbaut, welches heute die Hausnummer 6 führt. Alle diese Häuser wurden von Johann Georg Steiger zu einem Stiftshaus erhoben, technischen Zwecken gewidmet und unter dem Namen „Steigerisch-technische Stiftung“ grundbücherlich verzeichnet.

Das ehemals Hohenfeld'sche Freihaus Nr. 1129 (neu 10)

bestand einst aus zwei Häusern, wovon das eine, mit der Nr. 1157, schon im Jahre 1684 im Besitze des **Otto Serdinand Grafen von Hohenfeldt** war und noch im Jahre 1780 das alte „**Hohenfeld'sche Freihaus**“ genannt wurde.

Das zweite aber, mit der Nr. 1158, wurde schon im Jahre 1420 von **Pilgram von Purgbaim** und 1425 von **Koloman von Königsberg**, im Jahre 1684 aber von **Hainrich von Mättellin** angekauft. Ueberhaupt hiess es im XVII. Jahrhundert „**Das Mättellin'sche Haus**“, bis es im Jahre 1795 von den gräflich Hohenfeld'schen Erben angekauft und mit dem vorbenannten in Eines zusammengebaut wurde.¹⁾

XXV. CAPITEL.

Die Bockgasse (heute Postgasse).



enes steile, unregelmässige Gässchen, welches von der Wollzeile aus zur Post führt, von der sie auch den Namen hat, wurde vor Regulirung dieses Strassentheiles „**Bockgasse**“ genannt. Diesen weniger authentischen, aber zu jener Zeit sehr geläufigen Namen verdankt sie dem alten Eckhause mit dem Schild: „**Zum blauen Bock**“ Nr. 787 (neu Postgasse 1), welches als Wahrzeichen der Stadt zu betrachten ist und mit dem Umbau des alten Hauses verschwand.

Das Haus „zum blauen Bock“ Nr. 787 (neu Postgasse 1)

ist für die Wiener Stadtchronik nicht ohne Bedeutung und es knüpft sich an das alte steinerne Wahrzeichen des Bockes (der an der Ecke dieses Hauses in springender Stellung und in doppelter Gestalt auf beiden Seiten des Hauses, jedoch mit nur einem Kopfe dargestellt war) eine reizende Volkssage, die noch heute im Munde des Volkes lebt.²⁾

¹⁾ Im Jahre 1806 stand Regina Freiin von Aichelburg, 1820 Gottfried Freiherr von Aichelburg, Maria Anna Freiin und Freiherr von Foulon, dann später Friederike Baronin von Degrazia an der Gewähr. Der gegenwärtige Besitzer ist Franz Graf Lützow.

²⁾ Die Wiener brachten nämlich den Bock mit einer pikanten Liebesaffaire in Verbindung, die der nach Unterhaltung lüsternen Stadt einen willkommenen Stoff zu mehrtägigen Gesprächen und Witzeleien lieferte. Ueber Nacht verschwanden nämlich von diesem Bocke beide Hörner, und schnell verbreitete sich die Kunde, der Bock habe sich die Hörner abgestossen, und es verlöhne sich nun nicht mehr der Mühe, dort „einen Bock zu schiessen“. Zugleich erzählte man, dass ein hier im Hause lebendes reiches Bürgermädchen sich in einen Unbekannten verliebte, der das Mädchen wirklich zu heiraten versprach, und da es einwilligte, habe er bereits Tag und Stunde der Hochzeit festgesetzt. Weil er aber Güter in Ungarn besitze, müsse er vorerst seine Angelegenheiten dort in Ordnung bringen, um dann nach vierzehn Tagen zurückzukehren. Um aber auf der Reise nicht belästigt zu sein, vertraue er ihr (als seiner Braut) ein versiegeltes Kästchen an, in welchem sich werth-